

89. Butterblumen.

Vor einigen Wochen haben wir einen Ausflug gemacht. Draußen fanden wir einen Rasenplatz, auf dem alles voll Butterblumen stand. Sie sahen wunderschön aus und hatten alle ihre goldgelben Blüten nach derselben Richtung gewendet. Unsere Mutter sagte: „Wenn die Sonne des Morgens aufgeht, so öffnen sie sich und kehren ihre Blüten während des ganzen Tages der Sonne zu, bis diese am Abendhimmel verschwindet. Dann schließen sie sich wieder und scheinen während der Nacht zu schlafen.“

Wir pflückten uns einige. Aus dem Stengel floß ein klebriger, milchweißer Saft, und meine kleine Schwester Marie rief: „Die arme Butterblume blutet.“ „Nehmt euch damit in acht,“ mahnte die Mutter; „wenn der Saft an eure Kleider kommt, so gibt es Flecke.“

Mein Bruder Fritz nahm einen hohlen Stengel in den Mund und blies darauf. Er konnte aber nur einen oder zwei Töne hervorbringen. Meine Mutter zeigte uns noch, wie man sich aus den Stengeln eine Kette machen kann. Sie steckte das dünne, obere Ende in das untere, so daß ein Ring entstand. Dann zog sie einen zweiten Stengel durch den Ring und bildete aus ihm einen neuen usw. Fritz schnitt auch den oberen Teil des Stengels der Länge nach ein und rollte die beiden Hälften auf, indem er sagte: „Ich mache mir einen Schlüssel!“ —

Als wir am Sonntag wieder an den Ort kamen, standen an Stelle der Blüten lauter zarte, kugelrunde Haarköpfchen dort. Wir betrachteten sie und freuten uns darüber, wie regelmäßig sie gebildet waren. Wenn man dagegen blies, so flogen die Haarkrönchen lustig im Winde davon. Auf dem kleinen Kopf aber, wo sie gestanden hatten, sah man viele kleine Punkte in gebogenen Linien nebeneinander stehen.

Der Vater sprach: „Nun seht euch auch einmal ein solches Haarkrönchen an. Unten trägt es ein kleines Samenkorn. Darauf steht ein Härchen, das sich oben an einem Punkt in viele kleine Strahlen auflöst. Der Wind treibt so ein